Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 36

Artikel: Nächtliche Verse Autor: Züricher, U.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 36 - XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst bedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 10. September 1921

Mächtliche Verse.

bört die Stimmen stiller nächte. Wenn durch ungeheure Sphären Welteneingeborne Mächte Endlos Licht um Licht gebären.

In den Nächten sieht man weiter, In den Nächten erst wird's helle; Sernen werden uns erst beiter. Wenn verhüllt des Tages Schwelle.

Schönheitsvolle Riesenreigen Rätselhafter Lebewelten Schimmern, wenn die Stimmen schweigen, Andachtsvoll wird es uns inne, Die des Tags so gellend gelten.

> Last uns blicken nach den Sternen, Nach den Weltenharmonieen, Die in undenkbaren Sernen herzensnah vorüberziehen.

Von U. W. Züricher. Seuerglänzend ziehn dort Bahnen Bin durch unfaßbare Räume, Wärmequellen, die uns ahnen Lassen Wahrheit stillster Träume.

harmonien größter Welten, Aus dem Chaos einst geboren, Die nun dauern, die nun gelten, Die dem Geist nun unverloren.

Schüttern unfre Sehnsuchtsinne, Lassen unser Berz erbeben. Daß wir leben gleiches Leben;

Daß die gleichen Lebenswellen. Die die Welten weit durchfluten. Auch das eigne Sein erhellen. Auch für uns sind Spur des Guten.

harmonien, welche Sonnen Sührten aus des Chaos Grauen, Sind auch unfre Lebensbronnen, Lassen Weg und Ziel uns schauen.

Wenn des Schicksals ehrner hammer, Wenn die ungelösten Fragen Und des Tages Streit und Jammer Unfre Seelenwelt zernagen,

Und in deiner zagen Seele Wird auch dir ein Stern erblüben. Sieh, schon blitt er dir Befehle! Läßt mit Kraft dich schon durchglühen.

Das verlorene Lachen.

Erzählung von Gottfried Keller.

Plöklich entdedte ein bleicher Genosse, der vorzugsweise als der Idealist bezeichnet wurde, das gemalte nächtliche Tapetenvaterland und benutte es sofort zu einem feurigen Trinkspruche auf das herrliche, teure, das schöne Vaterland, das den Berein wackerer Eidgenossen hier so recht als engere Heimat umschließe. Und da auch diese Armen im Geiste und an Glüd das Vaterland liebten, so fand er einen lauten Widerhall und es wurden alle bekannten Baterlandslieder angestimmt. Nur einige ungerührte Gesellen machten sich nichts daraus und schleuderten, da sie eben Seringe aßen, die Beringsseelen geschickt an die ewigen Eisfirnen empor, die über ihren Säuptern hingen, daß jene dort fleben blieben.

Hierüber murrten die andern und der ideale Redner verwies den Uebeltätern ihre gemeine Gesinnung und rief, sie hätten ihre eigenen Heringsseelen dem Vaterland ins

Angesicht geschleudert und die reinen Alpenfirnen beschmutt. Doch jene lachten nur und riefen: "Gelbst Beringsseelen!" fo daß es abermals Streit und Lärmen gab.

Jukundus legte die Arme auf den Tisch und den Ropf darauf und seufste tief.

Jett ertonte mitten in dem Tumult die dunne Fistelstimme eines gewesenen Gemeindesächelmeisters, der vergeblich jenes Lied zu singen suchte, welches Jukundus auf dem Wege zum Gesangfeste durch den Wald gesungen hatte; endlich besann sich der Sänger auf die Schlußworte und freischte in schrillem Tone:

> In Vaterlandes Saus und Brause, Da ist die Freude sündenrein, Und kehr' ich besser nicht nach Sause, So werd' ich auch nicht schlechter sein!